

Reichsstadt und Gewalt. 8. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte, Mühlhausen 24. bis 26. Februar 2020, hg. von Evelien TIMPENER / Helge WITTMANN (Studien zur Reichsstadtgeschichte 8) Petersberg 2021, Michael Imhof Verlag, 303 S., 3 Tabellen, 83 Abb., ISBN 978-3-7319-1099-2, EUR 29,80. – Der Band stellt das allgemein bereits vielfach diskutierte Thema der Gewalt, hier eben in Reichsstädten, in den Mittelpunkt des Interesses. Dass die zugrundeliegende Tagung vom Februar 2020 die letzte vor der so vieles neu bestimmenden Pandemie war, verleiht seinem Erscheinen eine zusätzliche Note. Geradezu paradigmatisch wird in den 14 Beiträgen das Phänomen Gewalt im Kontext der Reichsstädte des Alten Reichs analysiert. Am Anfang steuert Evelien TIMPENER (S. 11–20) eine Skizze zur Konzipierung der Thematik bei, Felicitas SCHMIEDER (S. 279–288) bietet am Ende ein „Summing up“. Hervorzuheben sind die endgültige Aussagen und Beurteilungen oft verhindernden Lücken in der Überlieferung wie auch die bei „Gewalt“ gegebene Begriffsproblematik. Den Reigen beginnt der öffentliche Abendvortrag eines der herausragenden „Gewalt“forscher, Gerd SCHWERHOFFS (S. 21–34), der unter der Frage *Urbs periculosa?* ein breites Panorama entfaltet und auch vor aktuellen Bezügen nicht zurückscheut. Herausgestellt wird das Ausmaß physischer Gewalt im gesellschaftlichen Leben von Städten, mit gutem Grund davor gewarnt, das Verhalten vormoderner Städter zu stark unter modernen Gesichtspunkten zu sehen. Abweichungen bestehen u. a. in der massiv von Ehrvorstellungen geprägten Konfliktkultur. Mittels Analyse von Totschlagsraten kann Sch. zuletzt die These des Zivilisierungsprozesses vom MA bis heute gut begründet in Frage stellen. Es folgen drei Beiträge, in denen mit unterschiedlichen Schauplätzen – Frankfurt (Michael ROTHMANN, S. 35–46), Nürnberg (Christopher FOLKENS, S. 47–80) und Dortmund (Henrike BOLTE, S. 81–106) – vergleichbare Gewaltausbrüche im Kontext von Konflikten der Ratsgeschlechter bzw. der patrizischen Eliten wie auch der Umgang mit Gewalt bei Abwehr von Verrat und äußeren Angriffen thematisiert werden. Die der Gewalt ausgesetzte städtische Bevölkerungsgruppe der Juden wird von Sophia SCHMITT (S. 107–138) am Beispiel Regensburgs in den Blick genommen. Fälle von Ritualmordvorwürfen bilden dabei wesentliche Ereigniskerne, zugleich gelingt es aufzuzeigen, dass Juden trotz nicht selten (lebens-) bedrohlicher Situationen vor Ort verblieben und mit Erfolg bestimmte Verteidigungsstrategien entwickelten. Regula SCHMID (S. 139–158) und Christian JASER (S. 139–179) schließen daran mit Studien an, die sich auf von beiden seit längerem mit großem Erfolg bestellten Themenfeldern bewegen, nämlich der Frage des Waffenbesitzes von Bürgern schweizerischer Städte sowie der Entwicklung kommunaler Kontrollregime bei städtischen Wettkämpfen im späteren MA, bei Turnier, Preisschießen und Fechtschulen. Auf Gewalt gegen Dinge, verbunden mit der Frage, ob die Gewalt dabei gegen „Stellvertreter“ gerichtet wurde, lenkt Gabriel ZEILINGER (S. 181–194) das Augenmerk. Des Themas Urfehde, das schon zuvor in etlichen Beiträgen angeklungen ist, nimmt sich David SCHNUR (S. 195–214) am Beispiel der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 15. und 16. Jh. an. Begünstigt wird diese Studie durch eine gute Quellenlage, neben Urfehdeurkunden Auszügen aus einem heute